

Kommission familiengerechte Hochschule

Vorschläge für die Umgestaltung der Humboldt-Universität in eine familiengerechte Hochschule

zur Vorlage beim Akademischen Senat und der Universitätsleitung der Humboldt-Universität zu Berlin Ende Januar/ Anfang Februar 2008

1. Präambel

Akademikerkarriere oder Kinder – diese oft beschworene Alternative ist leider näher an der Wirklichkeit, als man glauben möchte, und fatal für die Entwicklung der Gesellschaft als Ganzem. Eine Veränderung dieser Ausgangssituation kann nur gelingen, wenn neben der allgemeinen gesellschaftlichen Akzeptanz der Vereinbarkeit von Familie und Beruf die sozialen Voraussetzungen für diese Vereinbarkeit geschaffen werden. Erfolg versprechend kann eine solche Veränderung jedoch nur sein, wenn sie nicht nur von den politischen Institutionen, deren Vorgabe von Rahmenbedingungen zweifellos von entscheidender Bedeutung sind, getragen wird, sondern auch von allen anderen gesellschaftlichen und öffentlich-rechtlichen Institutionen. Auch die Universität als Institution und Arbeitgeber kann und sollte hier Verständnis und Rahmenbedingungen verbessern, womit nicht gesagt sein soll, dass Sie die generelle Verantwortung für die Familien übernehmen kann. Ferner gilt zu bedenken, dass bei einer zunehmend alternden Gesellschaft künftig auch verstärkt das Problem weiterer innerfamiliärer Betreuungsverpflichtungen zu berücksichtigen ist.

2. Situationsbeschreibung

Die steigenden Erwartungen an Flexibilität in Studium und Beruf, der zunehmende Konkurrenzdruck auf allen Ebenen und die wachsende »McKinseyisierung« auch von Institutionen wie der Universität haben dazu geführt, dass die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie in den letzten Jahren dramatisch abgenommen hat.

Das zeigt sich im Prinzip auf allen Ebenen und in allen Statusgruppen:

Für Studierende mit Kind[ern] hat sich insbesondere die Einführung der neuen BA und MA-Studiengänge als besonderes Problem erwiesen. Durch die neuen Studiengänge ist es zu einer erheblichen Verdichtung des Lehrprogramms mit verpflichtenden Anwesenheiten gekommen, was es Studierenden mit Kindern nahezu unmöglich macht, die geforderten

Module innerhalb der Regelstudienzeit zu absolvieren. Erkrankungen von Kindern finden bei den Anwesenheitspflichten keine Berücksichtigung. Die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums ist in einigen Instituten zwar nach den Studienordnungen möglich, aber diese Möglichkeiten sind eher auf anderweitig berufstätige Studierende als auf Studierende mit Kind zugeschnitten, die es sich in der Regel aus ökonomischen Gründen (Verlust von Ba-fög etc.) nicht leisten können, ihr Studium in Teilzeit zu absolvieren. Nach einer Umfrage von 2000/2001 haben immerhin etwa 10% der Studierenden Kinder, so dass es sich hier durchaus nicht um Einzelfälle handelt.

Hinsichtlich der anderen Statusgruppen unterscheidet sich die Situation der Mitarbeiter mit Kindern weniger nach den Statusgruppen als vielmehr nach den Kriterien von befristeter oder unbefristeter Beschäftigung. Für die unbefristet beschäftigten Angehörigen des nicht-wissenschaftlichen Personals, des wissenschaftlichen Personals wie auch der Professoren-genschaft gilt, dass sie zwar die üblichen Teilzeitregelungen des Öffentlichen Dienstes in Anspruch nehmen können, dass dies aber in der Regel weder Ihren beruflichen Zielen noch ihren persönlichen Wünschen entspricht. Bei den befristet beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeitern, Assistenten, Juniorprofessoren aber auch Professoren, die sich in der Regel für weitere Stellen qualifizieren müssen und deshalb unter erheblichem Erfolgsdruck stehen, ist die Situation demgegenüber deutlich verschärft. Für alle Statusgruppen gilt aber, dass sie angesichts der spezifischen Arbeitsorganisation der Universität Schwierigkeiten mit Randzeiten haben, was die Tagesarbeitszeiten (Seminare am späten Nachmittag und am Abend), das Wochenende (Wochenendseminare, Tagungen, Bibliotheksöffnungszeiten), aber auch die Ferienzeiten (Auseinanderfallen von Semester und Kita- bzw. Schulferienzeiten) betrifft.

Wenn die Humboldt-Universität hier Abhilfe schaffen und sich den Status einer „familien-gerechten Hochschule“ zuerkennen will, bedarf es einer ganzen Reihe von Maßnahmen, die geeignet sind, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Angehörige dieser Institution zu verbessern.

3. Vorschläge der Kommission:

3.1 Verbesserung der Kinderbetreuungssituation

Vorbemerkung:

Sowohl die Statutsgruppe der Studierenden als auch die der ProfessorInnen und wissenschaftlichen MitarbeiterInnen wünschen sich wieder eine universitätseigene Kita und zusätzlich auch einen Hort für Schulkinder.

Da die Humboldt-Universität vor drei Jahren ihren Universitätskindergarten einvernehmlich ausgelagert hat, sollte versucht werden, mit anderen Maßnahmen die Vereinbarkeit von Studium/Beruf und Familie durch die Universität zu unterstützen.

Die Vorschläge im Einzelnen:

- Vermittlung von universitäts- oder wohnortnahen Kita- bzw. Hortplätzen für Beschäftigte und Studierende bei Bedarf durch Einrichtungen der Universität.
- Verwendung von „Overheadmitteln“ aus Forschungsvorhaben im Rahmen des Hochschulpakts 2020 für punktuelle Kinderbetreuung von Beschäftigten z.B. bei Tagungen oder Dienstreisen. Dies könnte beispielsweise durch den Ankauf von „Betreuungskontingenten“ bei entsprechenden Einrichtungen wie *KidsMobil*¹ und *Kinderzeit*² realisiert werden.
- Prüfung des Bedarfs und darauf basierend Bereitstellung finanzieller Mittel für Babysitting-service bzw. Kinderbetreuungsangebote für Wochenendseminare sowie für Konferenzen u.ä. in Randzeiten und am Wochenende für alle Beschäftigten und Studierende.
- Es sollte zur Normalität werden, dass alle von Angehörigen der Humboldt-Universität organisierten Tagungen Kinderbetreuung bereits in der Tagungseinladung anbieten.
- Konzentration des universitätseigenen Kinderladens *Die Humbolde*³ auf Randzeiten (abends und Wochenende). Der Kinderladen sollte allen Universitätsangehörigen zur Verfügung gestellt werden.

¹ *KidsMobil* ist ein flexibler Kinderbetreuungsservice, er bietet auch Betreuerinnen an, die nach Hause kommen. Das Konzept wurde in Kooperation mit der Vivantes – Netzwerk für Gesundheit GmbH und der Charité – Universitätsmedizin Berlin entwickelt und war ursprünglich auf die Bedürfnisse von Klinik- und Pflegepersonal zugeschnitten. Nach erfolgreichem Ablauf einer Modellphase an allen 9 Vivantes - Standorten von September 2006 – Januar 2007 möchte *KidsMobil* diesen flexiblen Kinderbetreuungsservice weiteren Klinikbetreibern sowie mittleren und großen Unternehmen in Berlin anbieten. *KidsMobil* wird unterstützt von der Jugend- und Familienstiftung Berlin und der BGAG Stiftung Walter Hesselbach.

² *Kinderzeit* ist eine Einrichtung in Altglienicke (Rudower Straße 54), die Betreuung in ihren eigenen Räumen und zu "Randzeiten" anbietet. Es kann zwischen unterschiedlichen Betreuungsformen entschieden werden. Betreuungstage und -zeiten sind frei wählbar und flexibel einsetzbar. Einzelne außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie BESSY haben hier bereits Kontingente angemietet.

³ Der Kinderladen "Kleine Humbolde" in der Monbijoustraße ist eine zusätzliche Kinderbetreuungsmöglichkeit zu den städtischen Kitas für Kinder von Studierenden als "Notfallbetreuung" und außerhalb der üblichen Kitaöffnungszeiten. Die maximale Betreuungszeit pro Kind ist daher auf drei Tage pro Woche für max. 5 Stunden pro Tag beschränkt. Öffnungszeiten: Mo. - Fr. jeweils 09.30 – 20.30 Uhr während der Vorlesungszeit bzw. zwei

- Entwicklung von Angeboten zur Kinderbetreuung in den Ferienzeiten, entweder durch die bereits oben genannten Betreuungskontingente oder durch universitätseigene Betreuung (Hochschulsport?).
- Finanzierung bzw. finanzielle Zuschüsse für Kinderbetreuung für Studierende bei Exkursionen.
- Einrichtung von Still- und Wickelräumen in allen größeren Universitätsgebäuden.
- Einrichtung eines Eltern-Kind-Bereichs in der neuen Zentralbibliothek der UB, in dem sich sowohl ältere als auch jüngere Kinder unter Aufsicht der Eltern beschäftigen können. Die UB stellt hierfür entsprechende Rahmenbedingungen zur Verfügung, wie kleinere Tische, Kinderbücher, Spielangebote und Bewegungsmöglichkeit, die keinen Lärm verursachen, einschließlich der Möglichkeit, Kinderwagen mit schlafenden Kindern im Eingangsbereich so abzustellen, dass sie von den Arbeitsplätzen einsehbar sind. (Hier liegen seitens der UB bereits erste Planungen in Abstimmung mit dem Architekturbüro vor.)
- Abschluss von Vereinbarungen mit dem Studentenwerk zur Einrichtung von Aufenthaltsräumen/Spielecken neben/in den großen Mensen.

3.2 Anpassung von Arbeitsabläufen für Beschäftigte und Studierende

Für Alle:

- Für Studierende, nichtwissenschaftliche und wissenschaftliche Mitarbeitende sowie Lehrende sind Arbeitsabläufe so zu organisieren, dass sie mit Kinderbetreuungszeiten und -belangen zu vereinbaren sind.

Für Studierende:

- Flexibilisierung der Studienorganisation unter Berücksichtigung des individuellen Betreuungsbedarfs.

Wochen vorher und nachher. Jeweils zwei ErzieherInnen betreuen bis zu 10 Kinder im Alter von 1 Jahr bis zur Vorschule.

- Insbesondere wichtige Lehrveranstaltungen/Pflichtveranstaltungen, aber auch andere Veranstaltungen wie Institutskolloquien u.ä. sowie Gremiensitzungen sollten vor bzw. bis 16.00 Uhr stattfinden.
- Umsetzung der Vorgaben zum Ausgleich von Nachteilen für Studierende mit Kindern und Studierende, die Angehörige pflegen müssen, entsprechend § 9 der beiden Musterprüfungsordnungen für die BA- und MA-Studiengänge und des § 35 der Allgemeinen Satzung für Studien- und Prüfungsangelegenheiten (ASSP) – vgl. hierzu Schreiben von VPSI Nagel an alle Lehrenden vom 8. 1. 2008.
- Prüfung der Möglichkeit, ob Pflicht-Exkursion durch andere Leistungen ausgeglichen werden können.

Für Lehrende:

- Bevorzugung von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, Professorinnen und Professoren mit Kindern bei der Raumvergabe für Lehrveranstaltungen nach deren zeitlichen Möglichkeiten (evtl. gestuft nach dem Alter der Kinder).
- Ebenso Bevorzugung bei der Vergabe von Laborzeiten o. ä.
- Möglichkeit der zeitweiligen Befreiung vom Lehrdeputat bzw. Reduktion des Lehrdeputats bei wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und ProfessorInnen mit Kleinkindern (insbesondere bei Neugeborenen im Anschluss an den Mutterschutz für den Rest des laufenden Semesters) oder Verschiebung von Deputatsanteilen.
- Stärkere Entlastung der WissenschaftlerInnen mit Kindern durch Korrekturassistenten bzw. studentische Hilfskräfte.

Nichtwiss. Mitarbeiter:

- Förderung verschiedener Arbeitszeitmodelle für das nichtwissenschaftliche Personal (einschließlich Sabbaticals), Telearbeit, Kurzzeitfreistellungen, unbezahlte Familienpause mit Wiedereinstellungszusage sowie die Ermöglichung von Altersteilzeit.

3.3 Familienfreundlichkeit beginnt schon bei Einstellungen bzw. Berufungen

- Berücksichtigung von Erziehungszeiten von Bewerbern und Bewerberinnen auf Professoren-, Juniorprofessoren und wissenschaftliche Mitarbeiterstellen.
- Sensibilisierung von Berufungskommissionen für die soziale Qualifikation von Eltern. Elternschaft sollte zukünftig als Bonus, nicht als Malus betrachtet werden.
- Hilfe bei der Arbeitsplatzsuche für mitziehende/nachfolgende Ehe- oder Lebenspartner. (Begünstigung von Dual-Career-Optionen.)

3.4 Kommunikative Maßnahmen und Voraussetzungen für die Verbesserung der Situation

- Probleme der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Elternschaft dürfen nicht nur als ein Problem von Frauen/Müttern, sondern müssen auch als eines von Männern/Vätern begriffen und kommuniziert werden, weil andernfalls Frauen mit dem Stigma des „potentiellen Problemfalls“ versehen werden. Die jeweiligen „policies“ von Institutionen wirken hier performativ.
- Kommunikation des Ziels einer „familienfreundlichen Hochschule“ durch alle Ebenen der Universität.
- Präsentation der erfolgten Maßnahmen und erzielten Erfolge nach außen, einschließlich der Präsentation von Vorbildern, in Zeitschriften und Internetauftritten der Universität durch ein Service- oder Familienbüro.
- Stiftung eines Preises für das familienfreundlichste Institut oder für Mitarbeitergruppen, die sich besonders um Maßnahmen bemühen bzw. diese erfolgreich umsetzen.
- Spezifische universitäre Angebote für die Kinder aller Universitätsbeschäftigten, beispielsweise „Kinder-Uni für alle Uni-Kinder“.

3.5 Einrichtung eines Familienbüros

- Eine Kernforderung der Kommission ist die Einrichtung eines Familienbüros.
- Dieses Büro sollte Koordinierungsstelle für alle Universitätsangehörigen sein, die Rat und Unterstützung bei der Betreuung von Familienangehörigen benötigen, einschließlich studierender Mütter und Väter. (Es wäre zu klären, inwiefern die Tätigkeit des bisherigen studentischen Beratungssystems für studierende Eltern hierin mit aufgehen könnte oder weiterhin als spezifische Serviceleistung angeboten werden sollte.) Es sollte sowohl Aktivitäten koordinieren als auch für die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb und außerhalb der Universität zuständig sein.
- Ausstattung: eine Stelle, eventuell aus dem Personalüberhang
- Insbesondere sollte das Familienbüro verantwortlich sein für:
 - die Einwerbung zusätzlicher Mittel von verschiedenen Institutionen zur unterstützenden Finanzierung der Maßnahmen;
 - die Beratung studierender Eltern mit Kindern zu spezifischen Fragen der Studienfinanzierung und zu Fragen der Kinderbetreuung;
 - die Beratung studierender Eltern mit Kindern in allen Fragen der Studiengestaltung und Studienorganisation;
 - die Beratung aller Angehörigen der Hochschule über Mutterschutz und Elternzeit;
 - die Beratung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern mit Kindern über arbeitsrechtliche Fragen wie Verlängerungsmöglichkeiten befristeter Arbeitsverträge etc.;
 - die Vermittlung von universitäts- oder wohnortnahen Kita- oder Hortplätzen je nach Bedarf für Studierende und Beschäftigte aller Statusgruppen;
 - die Vermittlung von Kinderbetreuung in den „Randzeiten“ und am Wochenende;

- ggf. die Vermittlung von Kinderbetreuung für Zeiten von Pflichtexkursionen;
- Unterstützung bei der Vorbereitung von Auslandsaufenthalten für Studierende und WissenschaftlerInnen mit Kindern;
- Beratung und Coaching für Eltern zu Vereinbarkeit von Familie und Karriere, Kinderbetreuung, Dual Careers etc. Bildung und Anleitung von Peer-Groups.